

„Am Zustand der Naturschutzpolitik des Landes ist vieles zu beklagen“

Gisela Splett (Grüne) fordert eine Karte über Biotopverbünde, die auch beim Straßenbau berücksichtigt wird

Ideen für den Artenschutz gibt es viele, doch bei der Umsetzung liegt im Land noch vieles im Argen, sagt die naturschutzpolitische Sprecherin der Grünen im Landtag, Gisela Splett. Sie hat gerade wieder einen Antrag zum Biotopverbund eingebracht. Die Antwort der Landesregierung liegt nun vor (Drucksache 14/5749).



Gisela Splett ist naturschutzpolitische Sprecherin der Grünen im Landtag

Staatsanzeiger: *Nabu und BUND haben dem Land in Sachen Artenschutz eine symbolische rote Ampel gezeigt. Zu recht?*

Gisela Splett: Sicher zu recht. Es ist vieles zu beklagen am Zustand der Naturschutzpolitik des Landes und die Bewertung von Nabu und BUND beruht ja auch auf einer bundesweiten Auswertung. Da steht Baden-Württemberg eben nicht besonders gut da.

Sie haben gerade einen Antrag zum Thema Biotopverbund gestellt. Es scheint viele Ideen zu geben, aber kein Geld, um diese Ideen auch umzusetzen.

Und das ist nicht nur beim Biotopverbund so. Ich stelle das immer wieder fest, ganz gleich, nach was ich frage. Es ist einfach so, dass die Naturschutzverwaltung zu wenig Personal, zu wenig Geld, zu wenig Möglichkeiten

hat. Und das bedeutet, dass schon die Pflichtaufgaben in vielen Bereichen auf der Strecke bleiben. Schöne neue Projekte und Ideen selbstverständlich erst recht.

Für den Haushalt 2010/11 wurden nun mehr Gelder bereitgestellt. Naturschutzverbände bemängeln dennoch, dass diese Gelder nicht mal für die Pflichtaufgaben ausreichen würden.

Die Aufgaben des Naturschutzes sind in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Auch für die Umsetzung von europäischen Richtlinien muss mehr getan werden. Ein Beispiel ist die Erstellung und in der Folge auch die Umsetzung von Managementplänen in Natura-2000-Gebieten und inso-

fern brauchen wir auch einen Mittelzuwachs im Naturschutz. Beim Doppelhaushalt 2010/11 ist ein bisschen was draufgelegt worden. Aber das reicht noch lange nicht, um die Aufgaben zu erfüllen. Wir brauchen auf jeden Fall in den kommenden Jahren deutliche Erhöhungen der Mittelansätze.

Was muss beim Thema Biotopverbund auf Landesebene als nächster Schritt geschehen?

Auf Landesebene geht es uns darum, dass endlich eine Karte veröffentlicht wird. Das steht trotz jahrelanger Vorarbeiten aus. Das Land muss endlich sagen: Das sind unsere Biotopverbundflächen und das sind die wichtigen Lebensraumkorridore. Wir benötigen diese Karte, um bei Planungen und Eingriffen dafür sorgen zu können, dass die Naturschutzbelange nicht völlig unter die Räder kommen.

Auch auf kommunaler Ebene gibt es Biotopverbünde. Welche Möglichkeiten haben die Kommunen denn in Zeiten klammer Kassen noch?

Ich erwarte natürlich nicht in Zeiten, wo es richtig klamm ist in den Kassen der Kommunen, dass sie große Geldmittel in Artenschutzprojekte reinstecken. Aber gerade auf der kommunalen Ebene gibt es



viele Maßnahmen, die nicht besonders kostenintensiv sind und die man mit guter Planung hinkriegen könnte. Beispielsweise müssen beim Ausweisen von neuen Baugebieten oder anderen Eingriffen Ausgleichsmaßnahmen geplant werden. Wenn die gut geplant würden und wenn die tatsächlich dazu beitragen würden, dass der Biotopverbund unterstützt wird, dann könnte dadurch einiges erreicht werden, ohne dass man zusätzliche Mittel in die Hand nehmen muss.

Das Gespräch führte
Stefanie Schlüter

MEHR ZUM THEMA

Das komplette Interview sowie mehr zum Thema Artenschutz und biologische Vielfalt lesen Sie am Wochenende in der Rubrik Politik auf:

www.staatsanzeiger.de